

Jörg Becker

Zubeida aus Südafrika

„Wolke von Zeugen“ – so betitelte der Weltverband Christlicher Kommunikationsexperten (WACC) kürzlich auf seiner Weltkonferenz im südafrikanischen Kapstadt eine von ihm herausgegebene Broschüre mit den Porträts von acht Widerstandskämpfern gegen das Apartheidsregime der damaligen weißen Minderheit. Mit den Worten „Wolke von Zeugen“ bezieht sich der WACC auf das Hebräer-Kapitel im Neuen Testament der Bibel und meint damit alle Glaubenszeugen, hier also alle Glaubenszeugen gegen Rassentrennung und Rassendiskriminierung.

Eine der von der WACC mit dem Ehrentitel „Glaubenszeuge“ ausgezeichneten Zeuginnen war Zubeida Jaffer, eine muslimische Journalistin, die sich Zeit ihres Lebens aktiv und kämpferisch gegen das System der Apartheid eingesetzt hatte. Geboren 1958 begann sie ihre berufliche Laufbahn 1980 bei der Zeitung „Cape Time“, die sie jedoch schon bald wieder verlassen musste, da ihr die Polizei nachsetzte, sie überwachte, sie verfolgte. Nachdem sie Mitte der achtziger Jahre einen Polizeiskandal aufgedeckt hatte, bekam sie die brutale Härte des Apartheidsregimes zu spüren. So landete sie 1980 für drei Monate im Gefängnis und wurde gefoltert.

Heute befragt, wie sie damals Isolation und Folter im Gefängnis haben aushalten und überstehen können, antwortet sie: „Das habe ich mit zwei Mitteln hingekriegt. Zum einen habe ich in meiner Zelle alle die Kinderlieder gesungen, die mir meine Mutter beigebracht hat und zum anderen habe ich laut den ganzen Koran auswendig gelernt. Denn der Koran war das einzige Buch, das man mir zum Lesen gegeben hatte.“

Zubeida gehört zur muslimischen Bevölkerung in Südafrika; mit 1,4 Prozent an der Bevölkerung eine der zahlenmäßig kleinsten Minderheiten, aber eine Minderheit, die das Leben in Südafrika oft deutlich und sichtbar mitgestaltet hat. Die ersten Muslime kamen 1658 als Sklaven aus Indonesien und der malaiischen Inselwelt nach Südafrika, ab 1860 folgten viele Muslime aus Indien. Gerade diese Muslime indischer Herkunft waren häufig zutiefst konservativ, rein spirituell ausgerichtet und akzeptierten sogar die Apartheid-Regierung. Andere Muslime fingen in den siebziger Jahren an sich zu politisieren und orientierten sich z. B. an den Lehren des islamistischen Sozialtheoretikers Sayyid Qutb aus Ägypten. Zu den Zielen seiner Bewegung gehörte ein auf sozialer Gerechtigkeit basierendes islamisches Wirtschaftssystem ohne kapitalistische Ausbeutung.

Zu ihren politischen Zielen sagt Zubeida: „Ich stütze mich bei meiner politischen Arbeit nicht nur auf den Koran und dessen Toleranz-, Friedens-, Brüderlichkeits- und Gerechtigkeitsgebot, sondern natürlich auch auf Mahatma Gandhi und seine Lehre vom gewaltlosen Widerstand, denn schließlich hat er als junger Rechtsanwalt seine prägenden Politikerfahrungen in den neunziger Jahren des 19. Jhs. hier in Südafrika gemacht.“

Vor wenigen Wochen erschien eine Neuauflage von Zubeida Jaffers Memoiren unter dem Titel „Our Generation“ (Cape Town: Kwela Books 2003; ISBN 0-7957-0148-9). Ein anklagendes und mit Recht zorniges Buch gegen Rassismus und die Barbarei der Apartheid, ein sensibles und sehr persönliches Buch über ihre Familie, ihre zerbrochene Ehe und ihre Tochter und schließlich ein warmes, ein anrührendes Buch über die politische Solidarität zwischen Christen, Muslimen, Weißen und Schwarzen. Nadine Gordimer, Südafrikas große

Romanautorin und Literaturnobelpreisträgerin von 1991, über Zubeida Jaffers Biographie: „Die Autorin gehört zu denen, die ihr Leben aufs Spiel setzen. Ihr Buch zeigt sie als muslimische Kapstädterin, als Journalistin und als Aktivistin im südafrikanischen Kampf. Es ist die Geschichte einer Mutter, die ihr Kind groß zieht, während sie gleichzeitig verfolgt, gefoltert und eingekerkert wird.“

Im letzten Kapitel ihres Buches erklärt Zubeida ihrer Tochter ihre ganze eigene Version des Islam: „Islam ist eine Mischung verschiedener Erfahrungen und Praktiken, Deine eigene geistige Kraft zu stärken. Das machen in ähnlicher Weise andere Religionen auch. Ich habe Dir immer gesagt, dass Menschen verschiedener Religionszugehörigkeit verschiedene Autos benutzen, dass sie aber alle auf derselben Straße fahren. Es kommt nicht besonders darauf an, welches Auto du fährst; wichtig ist nur, dass es Dich auf dem Weg nach vorne bringt. Ich finde es einfach seltsam, dass hochintelligente Menschen sich völlig wohl fühlen können, wenn sie Zeit für das Studium intellektueller Dinge aufbringen, Sport treiben oder Freude an körperlicher Bewegung haben, aber weder Zeit finden in Ruhe zu essen noch sich spirituell weiter zu bilden. [...] Jeder Mensch kann das sein, was er will. Aber ganz wesentlich ist jeder ein Kind des Universums, ein Kind Gottes. Du bist ein Teil von allem und allen. Und das ist die zentrale Botschaft der Pilgerfahrt nach Mekka. Kein Mensch ist besser als Du und Du bist nicht besser als irgendjemand sonst. Das ist das, was Dir Dein Opa sein ganzes Leben lang versucht hat beizubringen. Und denke immer an unser berühmtes Sprichwort des Xhosa-Volkes: ‚Ubuntu ungamntu ngabanye abantu – ein Mensch wird zum Menschen nur durch andere Menschen.‘“

Zubeida Jaffer strahlt über den Ehrenpreis, den ihr der WACC übergibt, drückt Diana Ferrus, eine andere Preisträgerin und berühmte Dichterin aus dem Volk der Khoisa in die Arme, und winkt dem anglikanischen Erzbischof Desmond Tutu zu, ihrem alten Freund und Mitstreiter im schließlich erfolgreichen Kampf gegen die Apartheid.

Quelle: Becker, Jörg: Die Zeugin Zubeida Jaffer, in: Zukunft. Monatliche Zeitschrift für Politik, Gesellschaft und Kultur, Januar 2009, S. 26-27.